

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Semiotik der Namen

1. Die Logik der Namen hat es bekanntlich nicht weit gebracht. Namen sind genauso wenig notwendig wie andere Zeichen. Es gibt einige zehntausende Peter Müllers, es gibt sogar mindestens sechs im ungarischen Telefonbuch notierte Alfred Toths, obwohl vielleicht 50% der Ungarn keine registrierten Festnetzanschlüsse haben. Worum es wirklich geht bei Namen, das sind die komplexen Beziehungen zwischen ihnen und ihren Trägern, und dabei nicht einmal gross um die Referenz. Alfred Toth referiert auf ein „arbiträres“ Objekt genau wie es Baum, tree, arbre, planta, fa, ... tun. Dass ein Mensch oder Hund auf seinen Namen „hören“, hängt wohl stärker mit Psychologie als mit der den Namen fälschlicherweise zugeschriebenen Notwendigkeit zusammen.

2. Sei die reale Person Max Bense

$$OR_1 = (m_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1)$$

und sei die reale Person Elisabeth Walther

$$OR_2 = (m_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2)$$

Der realen Person OR_1 wird nun der Name „Max Bense“ zugewiesen, d.h. das Kind wird getauft:

$$OR_1 \rightarrow ZR_1 \equiv (m_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \rightarrow (M_1, O_1, I_1).$$

Ebenfalls wird der realen Person OR_2 der Namen „Elisabeth Walther“ zugewiesen:

$$OR_2 \rightarrow ZR_2 \equiv (m_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \rightarrow (M_2, O_2, I_2).$$

Nun heiraten die beiden realen Personen (so geschehen 1988), und es stellt sich natürlich für die weibliche Person OR_2 die Frage, ob sie ihren „Mädchennamen“ beibehalten soll oder nicht. Im Falle des Nicht gibt es nach Ländern

getrennt eine enorme Vielfalt von Namenskombinationen, teilweise sogar für eine männliche Person OR_1 . Obwohl mir die Verhältnisse der Bundesrepublik in den späten 80er Jahren geläufig waren, soll es hier nicht darum gehen, sondern es sollen anhand von möglichst vielen repräsentativen Namenskombinationen der Namen ZR_1 und ZR_2 der Personen OR_1 und OR_1 deren semiotische Strukturen untersucht werden.

Grundsätzlich: Es geht hier um Kombinationen von OR und ZR und daher um Zeichen-Torsi der allgemeinen semiotischen Struktur (vgl. Toth 2009a)

$$\Sigma = \langle OR, DR, ZR \rangle,$$

d.h. Namen sind semiotisch dadurch charakterisiert, dass sie über keine Zwischenstufe der disponiblen Kategorien verfügen. Sie bestehen nur aus realen Personen (Tiere eingeschlossen, allenfalls sogar Pflanzen, Autos usw.) und einem Zeichenanteil. Es gibt also keine präsemiotische Präselektion bei der Zuschreibung von Namen: **Namen gehören zu den wenigen Zeichen, die nur auf ihre Objekte referieren, sie aber nicht substituieren.** Damit haben Namen natürlich entweder den Status von Zeichenobjekte, d.h. $\Sigma^* = \langle ZR, OR \rangle$ oder den dualen Status der Objektzeichen, d.h. $\Sigma^{**} = \langle OR, ZR \rangle$, d.h. im letzteren Falle sind sie zwar keine Substitute, aber Attrappen der realen Personen, die sich von Substituten dadurch unterscheiden, dass ihr Objektanteil hypersummativ und ihr Zeichenanteil hyposummativ ist (Toth 2009b).

3. Wir untersuchen zuerst die Kombinationen von Namen allein:

3.1. Max Bense

$$(\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) = (M_1, O_1, I_1)$$

3.2. Elisabeth Walther

$$(\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) = (M_2, O_2, I_2)$$

3.3. Elisabeth Bense

$$(\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (M_1, O_1, I_1)$$

3.4. *Max Walther (Asterisk bedeutet wie in der Grammatiktheorie Unsinn)

$$(m_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \cup (M_2, O_2, I_2)$$

3.5. Herr und Frau Max Bense (so v.a. landschaftlich)

$$(m_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \cup (m_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (M_1, O_1, I_1)$$

3.6. Elisabeth Walther-Bense (so offiziell bei der realen Person)

$$(m_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (M_2, O_2, I_2) \cup (M_1, O_1, I_1)$$

3.7. Elisabeth Bense-Walther (z.B. die frühere Praxis i.d. Schweiz)

$$(m_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (M_1, O_1, I_1) \cup (M_2, O_2, I_2)$$

4. Sowohl die reale Person $(m_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1)$ als auch die reale Person $(m_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2)$ haben nun Titel. Ein Titel ist semiotisch ein zweiter Name, der vor dem ersten zählt. Ich jedenfalls zog mir um 1990 den Zorn eines Konstanzer Bankbeamten zu, dem ich mich anlässlich einer Kontoeröffnung als „Toth“ vorstellte. Später sah er aus meinen Unterlagen, dass ich Prof. Dr. bin. Nun ändert der Prof., d.h. der 2. Namenszusatz (oder nach unserer Handhabung: der 3. Name) nichts, aber der 2. Name, das „Dr.“, bewirkte meine Einreihung nicht unter „T“, sondern unter „D“, weshalb der Bankbeamte sein bereits begonnenes Formular zerriss und mit der Bemerkung: „Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt?“ ein neues hervorzog. Als ich in Stuttgart meinen zweiten Dokortitel bei Max Bense machte, informierte die Uni Stuttgart die „Einwohnerkontrolle“ meiner Schweizer Heimatgemeinde St. Gallen und beantragte dort officialiter meine Namensänderung von Toth zu Dr. Toth. Eben: Titel sind 2. Namen, die jedoch vor dem 1. zählen, allerdings hier nur bei Dr.-Titeln. Als ich Professor wurde, wurde niemand von meiner „Namensänderung“ informiert. Somit ist der 2. Titel ein 3. Name, der höchstens insofern zählt, als er den 2. determiniert, ohne allerdings mit dem 2. Namen, d.h. dem 1. Titel, eine Union einzugehen, denn es gibt ja nicht nur Doktoren ohne Professorentitel, sondern auch Professoren ohne Dokortitel. Gottseidank haben aber sowohl Bense (d.h. OR₁) als auch Walther (d.h. OR₂) beide Titel – und das heisst: 3 Namen, so dass wir die ganze Sache etwas übersichtlicher halten können.

4.1. Prof. Dr. Max Bense

$$(\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \cup (\mathcal{M}_1, \mathcal{O}_1, \mathcal{I}_1) \cup (\mathcal{M}_3, \mathcal{O}_3, \mathcal{I}_3)$$

Wie man sieht, haben wir hier stillschweigend vereinbart, dass Benses Titel (2. und 3. Namen zusammengefasst) mit der nächsten ungeraden Ziffer indiziert wird, während Walthers Titel mit der nächsten geraden Ziffer indiziert wird:

4.2. Prof. Dr. Elisabeth Walther

$$(\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (\mathcal{M}_1, \mathcal{O}_1, \mathcal{I}_1) \cup (\mathcal{M}_4, \mathcal{O}_4, \mathcal{I}_4)$$

4.3. Professoren Bense und Walther

$$(\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \cup (\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (\mathcal{M}_3 \cup \mathcal{M}_4, \mathcal{O}_3 \cup \mathcal{O}_4, \mathcal{I}_3 \cup \mathcal{I}_4)$$

4.4. Professor Walther und Bense

$$(\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \cup (\mathcal{M}_4 \cup \mathcal{M}_3, \mathcal{O}_4 \cup \mathcal{O}_3, \mathcal{I}_4 \cup \mathcal{I}_3)$$

Nehmen wir aber jetzt noch einen Fall, wo, sagen wir, die reale Frauenperson keinen Titel hat und die reale Männerperson einen hat. Der Vergleichbarkeit halber geben wir der Susanne Elisabeths „Koordinaten“:

4.5. Professor Alfred und Susanne Toth-Weber

$$(\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) \cup (\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \cup (\mathcal{M}_4 = \mathcal{M}_3, \mathcal{O}_4 = \mathcal{O}_3, \mathcal{I}_4 = \mathcal{I}_3)$$

Die Übertragung von Titeln, d.h. 2. Namen, funktioniert also semiotisch durch Identifikation der Kategorien der Titel-Zeichen. Hätte nun die Susanne Titel, aber der Alfred nicht, so wäre natürlich 1. die Vereinigung der Personenobjekte vertauscht, und 2. wären die Identifikationen ebenfalls von links nach rechts und umgekehrt vertauscht.

Abschliessend möchte ich nur noch darauf hinweisen, dass die hochinteressante Semiotik der Namen, da sie ja von der Landessprache sowie den Amtsgepflogenheiten eines bestimmten Landes abhängig sind (jedoch merkwürdigerweise nicht von der Etymologie der Namen, d.h. von der

Linguistik) je nach Landessprache noch viel komplexer ausfallen kann. Z.B. sind im Ungarischen sämtliche mathematisch denkbaren Kombinationen auch möglich, d.h. staatlich anerkannt. Kommt noch hinzu, dass dort auch gewisse Berufe als Titel zählen wie früher landschaftlich auch anderswo: Herr Bäckermeister, Frau Kaminfegemeisterin (schon bei Karl Valentin allerdings ironisch). Speziell im Ungarischen gibt es noch die beiden Partikeln –nő und –né, die beide nur an Frauennamen (d.h. an alle Kombinationen!) angehängt werden können. –nő besagt daher, dass eine Frau einen bestimmten Beruf ausübt, –né, dass es sich „einfach“ um die Frau eines Mannes handelt, der einen bestimmten Beruf ausübt, also z.B. színésznő = Schauspielerin (z.B. Bette Davis), aber színészné = (alt Frau Schauspielerin, d.h.) Frau eines Schauspielers (z.B. Keely Shaye-Smith).

Bibliographie

- Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20u.%20Ontol..pdf> (2009a)
- Toth, Alfred, Hypersummativität und Hyposummativität bei semiotischen Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Hypersumm.,%20hyposumm..pdf> (2009b)

14.9.2009